

gung gegen das Lehrgeschäft und den Aufenthalt in einer bloßen Universitätsstadt. Diese, zwischen ihm und seinem Schwiegervater unter vier Augen oft zur Sprache gekommen, bewog den weisen und guten Heyne, dem Sohn seines Herzens und seiner Wahl, wofür ihn nach dessen Tode der Brief ertört, welcher den beruhigenden Schluß dieser Sammlung macht, den Lieblingswunsch, ihn für Göttingen zu gewinnen, mit Selbstüberwindung aufzuopfern und sogar gegen seine Tochter darüber zu schweigen. Denn unwiderrüßlich bleibt das alltägliche Sprichwort, mit welchem der weltersahrene Graf Anhalt Forster's Weigerung aufnahm, unter sehr vortheilhaften Bedingungen eine Lehrstelle in Petersburg anzutreten: „Des Menschen Wille ist sein Himmelreich“. Hätte die unmittelbare Nähe und Berührung der großen Welt, die gesellige und freundlich aufgenommene Theilnahme an allen Genüssen einer glänzenden Hauptstadt Forster's Ansprüchen genügen können, so fehlte es ihm nicht an wiederholten Einladungen dazu, und jede Akademie der Wissenschaften würde einen solchen Bewerber willkommen heißen haben. Aber wissenschaftliche Thätigkeit befriedigte ihn nicht, er schmachtete nach politischer, und kam darin dem spätern Zeitgeist zuvor. Denn als im Jahr 1787 der vielvermögende d'Alhuyar, Forster's Günstling und Gönner, ihm antrug, reichbelohnte wissenschaftliche Untersuchungen im Spanischen anzustellen, und Born dem Vorschlage das Wort redete, empfahl Forster seinen Vater dazu, dessen verschriener Starrsinn und Unverträglichkeit ihm doch hinlänglich bekannt und von jeher nachtheilig gewesen war, verheimlichte seinem Freunde nicht, er ziehe das Geschäftsleben dem wissenschaftlichen vor, und äußerte den Wunsch, von der spanischen Regierung in Staatsgeschäften gebraucht zu werden. Das begehrte der Deutsche, der Protestant, darüber vergaß er das Loos Davides', des nämlichen Davides, der eine Hauptrolle in dem Roman spielt, welcher vor wenig Jahren einen so tiefen Eindruck auf ihn hervorbrachte! In solcher Stimmung traf ihn die französische Revolution in Mainz. In ihr sucht er von Neuem den Stein der Weisen auf eine andere Manier und glaubt ihn gefunden. Uneigenmäßig war der Glaube gewiß, der einen 48jährigen verständigen Beobachter der Welt und ihres Treibens, einen nur vom Hofe begünstigten Ausländer und Keher, jedes Vorurtheil gering achtet, auf jede Hoffnung der Dankbarkeit verzichten ließ, um in der allerkatholischsten Stadt Deutschlands sich zum Wortführer der mit der bisherigen Regierung unzufriedenen Bürger zu machen, denen er verdächtig bleiben mußte, die Sache möchte ausfallen wie sie wollte. Der Briefwechsel beurkundet, daß seine nähern Umgebungen keinen Einfluß auf dies Betragen hatten, und fast muß für ein Glück gehalten werden, daß sie es nicht mißbilligten und erschwerten. Der Biographin geziemte, sich zu überreden, das Anerbieten einer sichern Zuflucht würde ihn abgehalten haben, nach Frankreich zu gehen; aber er kannte mehr als eine, wo er ungebeten willkommen war, und nur freier Wille entschied für den Weg, den er einschlug. Dahin führte ihn die unerschütterliche Richtung seines Geistes, das bereute er in keinem Augenblicke seines Bewußtseins, und die lebendige Erfahrung, daß die Freiheit unter ihren Verfechtern, selbst unter gefeierten und gepriesenen, sehr unreine Werkzeuge zählte, deren Absichten und Maßregeln er um Vieles nicht theilen mögen, ließ dennoch keinen Gedanken in ihm aufkommen, das gefährliche Wagstück aufzugeben und sich von dem bestürzten Boden, wäre es auch nur auf eine Zeitlang, zu entfernen, was ihm nie unmöglich war, wie sein letzter kurzer Besuch in Travers beweist. Denn er hing fest an der Ueberzeugung, Freiheit sei nicht etwa die Tochter und gezeitigte Frucht der Tugend, sondern geradezu ihre Mutter und nie fehl-schlagende Blüte. Das war die Philosophie eines aufgeklärten und schuldlosen Mannes und ist großentheils noch die begünstigte des Tages. Sie weiß einschmeichelnde Gründe und bedeutende Zeugen für sich anzuführen; unter diesen Zeugen befindet sich die Geschichte nicht. Als das Schicksal die Last des Lebens von Forster's Schultern nahm, verloren seine Freunde Unersehliches, die Welt viel und wenig, er selbst Nichts, was ihm wünschenswerth schien. 42.

Historische Literatur.

1. Franz v. Sickingen's Thaten, Plane, Freunde und Ausgang. Durch Ernst Münch. Dritter Band. Aachen, Mayer. 1829. Gr. 8. 1 Thlr. 16 Gr. *)

Dieses Buch führt auch den Titel: „Beiträge zur Geschichte des deutschen Adels, namentlich im 16. Jahrhundert“, erster Band, und es liegt in demselben ein wunderbarer Beweis, wie ausgezeichnete Erscheinungen selbst Den, der dem Princip der Erscheinung nicht gar hold ist, zu einer gewissen Anerkennung nöthigen. Zu allen Zeiten haben die städtischen Gewerke, in welchen der Einzelne gezwungen wird, Körper und Geist einseitiger auszubilden und deshalb sich an Andere, die nach andern Seiten hin gebildet sind, zu einer Gemeinschaft anzuschließen, einerseits, andererseits aber die Landwirthschaft, bei deren Betrieb der Eine ist, was der Andere, bei deren Betrieb zugleich der Mensch in univerrößerem Lebensgefühl erhalten, aber zu dem eigentlichen Genuß dieses Lebensgefühls nur gelassen wird, wenn seine Landwirthschaft quantitativ bedeutend genug ist, ihn aller degradirenden Handarbeit zu überheben; diese beiden Beschäftigungen haben zu allen Zeiten die Hauptgrundlagen ständischer Gliederungen gebildet. Bürger einerseits, Bauern und Edelleute andererseits; jene nur durch ihr Gemeinwesen und die in demselben geltenden Gesetze etwas, diese schon durch ihre Individualität wie die Edelleute, oder durch Anschließen an mächtigere theils natürliche Personen (Gutsherren), theils mystische (Stifter, landesherrliche Aemter u. s. w.), wie die Bauern, das sind die beiden Pfeiler, an deren Entwicklung und Kampf sich die ganze neuere Bildung anschließt, und je energischer jede Richtung sich geltend gemacht hat bei einem Volke, je herrlicher, großartiger steht es in der neuern Geschichte da. Der Pöbel entsteht im Grunde erst durch das Zerbröckeln dieser Unterschiede; Schuster und Schneider in altbürgerlicher Gesinnung, Glieder städtischer Corporationen, wo sie in ihrem Kreise über städtische Administration, über Junktosten u. s. w. ein gewichtiges Wort mitreden können, sind ebenso nothwendige und ehrenwerthe Glieder der bürgerlichen Gesellschaft als der Freiherr und Graf in seiner Art; aber Schuster und Schneider, welche mit handwerksmäßiger Gesinnung doch nicht Handwerker bleiben, sondern Rittergutsbesitzer sein wollen, gehören dem Princip nach zur Canaille, so gut wie alle Diejenigen, die in der Stadt leben, ohne ein Geschäft zu treiben, was sie genugsam ehrt, um als Bollbürger betrachtet werden zu können. In neuerer Zeit nun hat man dies Zerbröckeln der Stände als das Ziel gepriesen, was man im Auge behalten müsse; man hat es als einen Vorzug Nordamerikas hingestellt, daß dort zwischen Land- und Stadtbewohner kein wesentlicher Unterschied, daß also dort in unserm Sinne nichts als Pöbel zu finden sei, und Ref. wagt nicht, zu bestimmen, wie nahe auch Hr. Münch in seinen neuesten Schriften, die von Haß des Priester- und Junkerthums strotzen, jenem Ideal liberaler Ansicht zugesteuert sei; gewiß ist, daß er dem Ritterthum, so herrlich auch dieses in leuchtendem Blütenkranze neben unsern deutschen Städten strahlt, nicht eben sehr hold ist. Dessenungeachtet ist er von mehr als einer Seite durch Erscheinungen des ritterlichen Lebens angeregt worden, und was er, in Folge solcher Anregungen, producirt hat, wie seine „Lebensgeschichte Franzens von Sickingen“, seine „Geschichte der Fürstenberge“ u. s. w., sichern ihm einen ehrenwerthen Platz als Historiker, während namentlich seine neuesten diffus liberalen Geschreibsel, zum Theil auch was historische Ansicht und Forschung betrifft, flach und auf jeden Fall so unbedeutend sind, daß er sich damit keine Achtung erwürbe, wenn er sie nicht schon besäße. Möge er uns nicht zu oft mit Heften seiner „Aethelia“, mit kleinen historischen Schriften u. dgl. beglücken; aber seine Sammlungen und Arbeiten für die Geschichte des deutschen Adels sind uns allerwege, und nament-

*) Vgl. Nr. 37 u. 38 d. Bl. f. 1828 u. 13 f. 1829. D. Red